

gnügen mehr am Photographieren werden. Sorgfältig beobachtet beide die Mischler, die hinter diesen Palmen- schärten mit dem Kodak auf der Lauer liegen. Wenn einer vor springt, um eine Aufnahme zu machen, wenden sich die Lieberfallenen blitzschnell um. Trotzdem ist es einem Nizzaer Photographen gelungen, den richtigen Augen- blick zu erfassen und zu benutzen; so, das sogar zweimal. Zu hohem Preise giebt er einzelne Bilder an Liebhaber ab. Das eine Bild zeigt das Paar auf der Promenade am Meer mit ernstern Mienen als gewöhnlich, das zweite hält einen Augenblick fest, wo beide lachen. Ein Maul- thier bildet die Staffage. — Am Nachmittag machen die Prinzessin und Giron eine Segelfahrt.

Kurze Chronik.

Grubenunglück. Essen (Ruhr), 28. Jan. Auf der Zeche Victoria wurden zwei Bergleute verschüttet. Der eine wurde todt, der andere tödtlich verletzt hervorgeholt. Tod auf den Schienen. Osnabrück, 28. Jan. Auf der Oldenburg-Osnabrücker Bahnstrecke wurden zwei unbe- kannte Männer vom Zuge überfahren.

Erfischt. Essen, 28. Januar. Im Hofofengetriebe der Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurde ein Arbeiter durch entweichende Gase erfischt.

Durch Ausströmen von Leuchtgasen entstand in dem Magazin der Strohexporteure Grünhut & Kemptler in Wien eine Explosion, durch die zwei Personen schwere Brandwunden erlitten.

Eisenbahnzusammenstoß. Tucson (Arizona), 28. Jan. Heute früh stießen 15 Meilen östlich von Tucson zwei Personenzüge zusammen. 11 Wagen gerieten in Brand; unter den Trümmern wurden 8 Leichen gefunden, 17 Personen, die Verletzungen erlitten haben, wurden hierher gebracht.

Da die Gerüchte von einem Selbstmord des Fürsten Wolfgang von Stolberg-Stolberg sich hartnäckig erhalten, nimmt Fürst Christian Ernst von Stolberg-Bernigrode das Wort, um zu erklären, daß ein Unglück vorliegt. Nach einem Telegramm des Stolberger Kammer- direktors, das er für authentisch hält, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Fürst auf der Fahrt von Rottleben nach Stolberg, bei der er wie stets ein Ge- wehr bei sich führte, einen Falken sah und im Begriff, auf diesen zu schießen, ausglitt, wobei das Gewehr sich entlad und der Schuß ihn in den Kopf traf, worauf der Tod sofort eintrat. — Die entgegengesetzt lautenden Ge- rüchte fanden nach Berl. Tzbl. in der Thatfache Nahrung, daß Fürst Wolfgang in der letzten Zeit außerordentlich leicht erregbar war und der wenige Tage zuvor erfolgte Tod seines Vaters ihn tief erschüttert hatte. Von glaub- würdiger Seite werde erzählt, daß die Nervosität des Fürsten sich oft in schroffer Weise äußerte; er soll in plötzlicher jährgniger Aufwallung Thüren eingetreten haben. (?) — Die Beisetzung der beiden Fürsten findet am Sonnabend in Stolberg im engsten Familienkreise statt.

In Altona wurde ein neuer Lustmord verübt; in der Mollstraße fand man die Leiche einer jungen Frauen- person mit zusammengebandenen Füßen auf.

Der Transportarbeiter-Streik in Amsterdam hat eine größere Ausdehnung angenommen; bei Schelling- woude kam es infolge des Ausfalls zu einem blutigen Zusammenstoß.

In einer Vieherei in Junison (Nordamerika) slog ein Kessel in die Luft. Hierbei wurden 6 Menschen ge- tödtet und 20 verletzt.

Die Kruppschen Werke werden nun doch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es entspricht dies einem leghwilligen Wunsch des verstorbenen Geheimraths Krupp, den die Witwe jetzt bekannt giebt. Die Veränderung soll jedoch nicht in der Weise erfolgen, daß die Fabrik ver- kauft wird, vielmehr werden die Anteile im Eigentum der ältesten Tochter als Fabrikverwalterin verbleiben. Die per- sönlichen Beziehungen zur Fabrik aufrechtzuerhalten, die Fürsorge für die Vertagenehörigen im Sinne und Geiste des Entschlafenen weiter zu pflegen, werde den Hinter- bliebenen stets am Herzen liegen. Es muß ein Aufsichts- rath gewählt werden, auch sind die Bilanzen zu veröffent- lichen. Die Leitung bleibt die alte.

Ueber den deutschen Schiffsbau im letzten Jahre wird berichtet, daß 227 Dampfschiffe mit 212283 Tonnen und 280 Segelschiffe mit 58715 Tonnen fertiggestellt wurden. Gegen 1901 bedeutet das 3 Dampfer weniger. Die Neubauten verringerten sich sogar noch viel erheb- licher, nämlich von 142 auf 121. Die Segler nahmen dagegen um 69 zu.

Die von den deutschen Studenten zu Ehren des Altreichskanzlers gestiftete Bismarcksäule bei Friedrichsruh ist jetzt vollendet. Die Einweihung soll am 1. April, als am Geburtsstage des verewigten Fürsten stattfinden.

„Fliegende“ Messerpyger sind nach Berliner Blättern die neueste Erscheinung im dortigen Erwerbs- leben. Sie gehen in den Kneipen von Tisch zu Tisch, um ihre Dienste für einen „Sechser“ pro Messer anzu- bieten.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Bereich sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 30. Januar 1903.

— Zu einer erhebenden und imposanten Kundgebung gestaltete sich die am Dienstag Abend im Hotel Adler vom Konserativen Verein veranstaltete patriotische Feier anlässlich des 44. Geburtstages des Kaisers. Zu- mitten einer herrlichen Pflanzendekoration hatte man die Büste des Gefeierten aufgestellt, während die Fehne des Rgl. sächs. Militärvereins von den Gallerien in den Saal herabgrüßte, in dem ca. 70 Personen von hier und auswärts Platz genommen hatten. Den Festabend eröffnete unsere Stadtkapelle mit der Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Nach Verklingen eines weiteren Konzertsstückes begrüßte der Vorsitzende des Konserativen

Vereins, Herr Rütergutsbesitzer Kluge, die Versammlung aufs Herzlichste, dabei betonend, daß es Pflicht sei, immer wieder aufs Neue unumwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich, König und Vaterland zu bezeugen. Als bald hier- auf ergriff Herr Pastor Wolke das Wort, um folgende von Patriotismus und tiefem religiösem Gefühl durchdrungene, mit vielem Beifall aufgenommene Festsprache an die Ver- sammlung zu richten:

Nun wach hinweg den Wägenwächler,
Und schau' dich zur Hochzeitsfeier
O Deutschland, mit dem grünen Kranz!
Frische Kräfte in die Lorbeerreiser
Dein Brautgam naht, dein Heil, dein Kaiser
Und führt dich beim im Siegesglanz.

Das war der Jubelsturm einer großen Zeit, in welcher der prophetische Sänger der neuen Kaiserherrlichkeit in die Saiten griff, und siehe, seiner Harfe entquollen die erhebenden Klänge: Heil dir, Kaiser! Der Barbarossa ist im Kyffhäuser erwacht, die Naben umtreiben ihn nicht mehr; den deutschen Kaiserthron schmückt ein Bapa blank; der Jahrhundert alte Traum deutscher Geschichte ist in Erfüllung gegangen: Der Traum von Kaiser und Reich; dein Brautgam naht, dein Heil, dein Kaiser und führt dich heim im Siegesglanz.

Seit dem denkwürdigen Tage aber, da dem preussischen Könige die Kaiserkrone auf das Haupt gedrückt ward, seit dem 18. Januar 1871, feiern wir neben dem Ge- burtstage unseres allberehnten Landesheeren auch den des Oberhauptes des neuen geeinten Reiches, zumal wie einst unser theurer, unvergesslicher Heilskönig Albert, wie jetzt unser geliebter — Gott Lob — von schwerer Krankheit wieder genesener Landesvater Georg so alle treuen Sachsen zugleich auch begeisterte Anhänger des neuentstandenen Reiches sind und dessen allezeit getreue Bürger. Darum richten sich unsere Augen heute nach der deutschen Reichs- hauptstadt hin, darum schlagen unsere Herzen heute besonders warm für den deutschen Kaiser; darum rühmen und preisen unsere Zungen heute besonders laut: „Der Herr hat Großes an uns gethan“ und wir stehen zu Gott; Beschürme den Kaiser, dem die goldene Krone auf das Haupt gedrückt, die Krone so schwerwiegender Verant- wortung, und nimm ihn alzeit in deinen gnädigen Schutz, gib ihm gut Regiment, Friede nach außen, im Innern Ruhe, Gerechtigkeit und Recht, schenke ihm Gesundheit und den Seinen Heil und Frieden.

Und ein Friedenskaiser will ja Wilhelm II. sein. Als er am 15. Juni 1888 nach der nur kurzen Regierung des edlen Friedrich, unseres Fritz, wie sie ihn erst, des Dab- bers, wie sie ihn später nannten, den Thron der Väter, nur erst 29 Jahre alt, bestieg, da erklärte er, daß er in der Wahrung des Friedens eine seiner wichtigsten Auf- gaben sehe. Und was er damals gelobt — Gott sei Dank — es ist ihm gelungen; der Friede ward selbst unter den schwierigsten Umständen erhalten. Und wenn es auch ein kostspieliger Friede ist, dessen wir uns erfreuen, tausendmal lieber muß er uns sein, als ein Krieg mit seinen fürchterlichen Wunden, mit seinen Thränen, seinem Jammer, besonders dann, wenn er unglücklich verliert. Des Friedens aber können wir uns nur erziehen, wenn wir immerdar gerüstet sind; sagten doch schon die alten Römer, si eis pacem, para bellum: willst du den Frieden, so rüste zum Krieg. Der scheinbare Widerspruch dieses Wortes löst sich auf vor unseren Augen: nur der ist sicher vor An- griffen in unseren Zeiten, den man um seiner Macht willen fürchten muß. Das deutsche Volk, in Erz gepanzert, nimmt die Waffen in die Hand nur zur Defensiv, aber nicht zur Offensiv; es sind Schutzwaffen, die der deutsche Soldat in der Hand hält, nicht Truppswaffen. Aber des deutschen Michaels Schwert muß jetzt weiter reichen als bloß über deutsche Gauen, und die Germania auf dem Niederwald reckt sich und streckt sich, damit ihr wachsameres Auge hinaus in die Welt schweife. Deutsche wohnen in allen Zonen, in allen Erdtheilen, sie rufen nach Schutz ihrer Interessen, ihres Handels und Besitzes. Darum ist des Kaisers Majestät beflissen gewesen, die deutsche Macht zu Wasser zu erhöhen. Deutschland ist eine Kolonialmacht geworden, der deutsche überseeische Handel hat sich auf das Reichste entfaltete, deutscher Unternehmungsgeist hat sich ganz neue Pfade wirtschaftlichen Lebens erschlossen. Dazu bedarf es eines starken Schutzes. Und wenn die Waffen über die Welt entscheiden, wenn unser deutsches Volk unübertroffen ist zu Lande, so muß es auch wehrhaft zur See sein, damit es im Frieden seiner Arbeit nachgehen und die Früchte seines Fleißes ernten kann. Das hat der Kaiser richtig erwogen. Und so hängt er mit Liebe an seiner Flotte, wie er selbst gern die Uniform seiner Kriegs- marine trägt. Und daß diese Flotte im Ernstfalle keinen Spatz verfehlt, das beweist sie in diesen Tagen bei den venezolanischen Kämpfen, dafür hat sie in den schließlichen Wirren genüßig den Beweis erbracht. Mag nur das deutsche Volk aus Patriotismus den Kaiser in seinen Be- strebungen auch nach Kräften unterstützen und nicht geizen, die Mittel zur Verfügung zu stellen, die dieses Werk er- fordert. Dies sind zugleich die Glückwünsche für unseren Kaiser an seinem 44. Geburtstage, eines Kaisers, von dem mit Recht in diesen Tagen der Kanzler des Reiches aus sprach, daß es kein Schattenkaiser, sondern eine Fürsten- gestalt von ausgeprägtem Selbstbewußtsein, durchdrungen von der hohen Verantwortung seines Amtes, erfüllt von dem Bewußtsein seiner Pflichten, ebenso selbstständig in seinem Denken und Thun als energisch, ja schroff gegen- über seinen Gegnern. Mit dieser Charakterkraft verbindet sich bei diesem Fürsten ein hohes Interesse für Kunst und Wissen- schaft und dazu kommt als schönstes Ruhmesblatt: Frömmig- keit und Gottesfurcht, die aller Weisheit Anfang ist. Wir haben schon manches köstliche Wort aus dem Munde dieses Fürsten, das die Demuth vor Gott, den Glauben an Gott und das Vertrauen auf Gott bezeugt, und kann hiern unfer lieber Kaiser allen kirchlich Gleichgültigen ein Vorbild sein. Und nicht unerwähnt soll bleiben, wie es der Kaiser versteht, durch Aufmerksamkeit, ohne die Ehre des Reiches und der Krone auf die Seite zu schieben, sich die Souveräne anderer Länder geneigt zu machen und geneigt zu erhalten um des lieben Friedens Willen. So haben wir allen Grund, gerade für diesen Fürsten Gott zu danken, der

dazu ein trefflicher Gatte und Vater mit den Seinen das innigste Familienleben führt, wie die erlauchte Ge- mahlin, eine echte Germanengestalt, erinnert an die Königin Luise, jene Königin, welche Preußens tiefste Schmach mit- erlebte. So richten sich unsere Blicke stolz nach dem Kaiserthron. So können auch wir nicht unterlassen, unserer Freude Ausdruck zu geben. Möge auch das neue Lebens- jahr gekrönt sein mit Ruhm und Ehre. Wir fassen unsere Wünsche zusammen in den Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung in den Ruf ein und stehend sang man „Heil dir im Siegerkranz“. Der nun folgende Theil brachte außer allgemeinen Gesängen treffliche nur mit Beifall aufgenommene Darbietungen unserer Stadtkapelle, bis endlich 3 musterhaft vorgetragene Paradenmärsche, die manches Soldatenherz in der Erinnerung höher schlagen ließen, den offiziellen Kommerz beendeten. Der Aufforderung seitens des Herrn Bürgermeister Kahlen- berger, auch nach dem offiziellen Theil noch ein gemüt- liches Stündchen beisammenzubleiben, trug man fast all- gemein Neigung und erhöbten noch mehrere Konzertsstücke die schön verlaufene patriotische Feier.

— Bauernregeln für Februar. Kasser Februar bringt ein fruchtbar Jahr. — Wenn es Lichtmeh kührt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit, ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell. — Wenn der Hornung gnädig macht, so bringt der März den Frost bei Nacht. — Wenn im Hornung die Wäcken schwärmen, so muß man im März die Ohren wärmen. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Korn- jahr sein. — Die heilige Dorothe (6) waret gern im Schnee. — Im Hornung Schnee und Eis, macht den Sommer heiß. — Lichtmeh im Schnee bringt Palmtag im Alee. — Wenn der Nordwind im Februar nicht will, kommt er sicher im April. — Singt die Lerche jetzt schon hell, gehis dem Landmann an das Fell. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht.

— Der Januar oder Kältemonat wird morgen vom Schaumonat, dem Hornung abgelöst. Dieser Monat ist bei wohl allen Leuten schon deswegen beliebt, weil er nur 28 Tage zählt, dann aber auch, weil er mit seinem zweiten Tage, Maria Lichtmeh, schon ein leichtes Abnehmen kommender Frühlingzeit in uns aufkommen läßt, denn: „Kommt Lichtmeh gegangen, jangen die Tage an zu langen“, und „Auf Lichtmeh können die Herren bei Tag essen“. Ja, langsam, aber doch stetig von Tag zu Tag nimmt nun- mehr das Licht zu, und behält der Winter auch auf einige Zeit noch das Dost in der Hand, sein Regiment ist doch gezählt, und das ist ein Segen, denn, um nur eins zu erwähnen, unsere Holz- und Kohlenvorräthe haben gewaltig abgenommen und die traurigen Reste ewstiger Fälle müssen langen bis zu dem Termin, an welchem der Ofen, der unerlässliche, bis zum Herbst „a. D.“ geheizt werden kann. Freude über den Februar hat weiterhin unsere junge Welt sowie Jeder, der Frohsinn und Heiterkeit und ein stottes Längchen liebt: in der Falschigkeit kann man in dieser Hinsicht Alles in Hülle und Fülle genießen auf abgelaugten Redouten und farbenprächtigen Mastenbällen und schließlich ist ein ultiges Boddierfest, das die Vergnü- ungslustigen und alle Verehrer des edlen Gerkensafstes zu feucht-tröhlcher Geselligkeit in Gambrinus Hallen einladet, auch nicht zu verachten. Der Lesprung der Bezeichnung des Februar als „Hornung“ ist trotz vielfacher Nach- forschungen unserer Gekleierten noch nicht festgestellt. Die Einen führen ihn auf das in diesem Monat stattfindende Hören des Wildes zurück, die Anderen auf das Wort „Hor“, welches gleichbedeutend ist mit Roth, weil der Thau- monat viel Schmutz auf Straßen und Wegen im Gefolge hat. Mag dem sein, wie ihm wolle, auf jeden Fall hoffen wir vom Februar, daß er sein Verhalten den alten Wetter- regeln gemäß einrichtet wird, die da sagen, daß er alles andere, nur nicht frühlingssmäßige Witterung bringen soll, denn: „Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht.“ Ja nicht!

— Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Theod. Konekly, in Säckingen, (Baden), bei.

— Dresden. Der sächsische Hof hat, wie aus Meran gemeldet wird, die Villa Imperial in Obermais auf längere Zeit gemiethet. Diese Villa hat wiederholt hohe Herrschaften, so auch vor zwei Jahren das gräfliche Paar Clemer und Stefanie Konthay beherbergt. Jedenfalls werden hier Seine Majestät König Georg und Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde Aufenthalt nehmen.

— Dresden. Nachdem für das Reiterstandbild des verstorbenen Königs Albert, das bekanntlich seinen Platz vor dem neuen Ständehause finden soll, bereits vor drei Jahren das Hüßmodell vollendet und von dem verewigten Monarchen noch mit großem Interesse beschäftigt worden war, ist der ausführende Künstler, Herr Professor Max Baumbach in Berlin, an die Ausführung des Hüß- modells herangetreten, das jetzt fast vollendet dastet. Das doppelt lebensgroße Standbild mißt vom Pferdehuf bis zum Scheitel des Reiters 5 Meter und zeigt den König in ruhiger Haltung — etwa in der Stellung, wie er Paraden abzunehmen pflegte. Der Monarch, dessen Züge dem Künstler wunderbar gelungen sind, trägt große Generalsuniform. Das ganze Standbild kommt auf einen vier Meter hohen Sockel von Marmor zu stehen, der an der Vorder- und Rückseite durch reliefartige Darstellungen mit Bezug auf Sachsen und Dresden verziert ist. — Auch der Sarkophag für den toten König Albert ist vor einiger Zeit im Modell fertiggestellt worden und beim Lauch- hammerwerke in Arbeit.

— Remnig. Der hiesige Gemeinderath beschloß in seiner letzten Sitzung, beim Rathe zu Dresden den Antrag zu stellen, die Gemeinde Remnig in die Stadt Dresden einzuverleiben.

— Ischella, 28. Januar. Gestern wurde aus dem Steinbrüche des Herrn Hirschitz ein riesiger Steinblock von 8 Berden nach dem Bahnhof gebracht, um nach Dresden geliefert zu werden. Dieser Block hatte ein Gewicht von annähernd 300 Zentnern, und war 3 Meter 65 Centi- meter lang und 1 Meter 40 Centimeter breit, die Stärke